

Leuchtendes Glas

Vor 25 Jahren starb Lydia Roppolt, eine der bedeutendsten österreichischen Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. In zahlreichen Kirchen in Österreich, aber auch im Ausland, beeindruckt bis heute ihre einzigartigen Glasfenster.

VON FRANZ PAUL ENZINGER

Die Glasmalerei für sakrale Räume wurde zum Schwerpunkt ihres künstlerischen Wirkens.

In gotischen Kathedralen sind die Fenster prägende Gestaltungselemente der Architektur. Sie schaffen eine magische Stimmung und tauchen den Raum in mystisches Licht. In den folgenden Kunstepochen standen die Fenster nicht mehr im Mittelpunkt, sie waren nun farblos, das Licht sollte natürlich weiß in den sakralen Raum dringen. Mit der Neugotik im 19. Jahrhundert erlebten Buntglasfenster ein kurzes Aufblühen. Aber erst Marc Chagall schuf nach dem Zweiten Weltkrieg für bedeutende Gotteshäuser beeindruckende, farbenfrohe, moderne Glaskunstwerke. In Österreich gestaltete die Künstlerin Lydia Roppolt ab den 1950er-Jahren einzigartige Glasfenster für sakrale Räume.

Geboren wurde Lydia Roppolt am 17. März 1922 in Moskau, ihre Mutter war Russin, ihr Vater ein Österreicher, der während des russischen Bürgerkriegs in der österreichischen

Botschaft arbeitete. Als Lydia 14 Jahre alt war, kam sie nach Wien. Nach dem frühen Tod ihrer Eltern wurde sie von ihrer Lehrerin Emma Agnes Roppolt adoptiert und gefördert. Sie ermöglichte ihr das Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien, das sie 1949 als Akademische Malerin abschloss. Ihr erster großer Auftrag war ab 1950 die Ausmalung der gotischen Marienkapelle in der Erzabtei St. Peter in Salzburg, die damals durch die moderne, nachexpressionistische Formensprache Aufsehen erregte.

Ein riesiger, unerwarteter Schritt

1954 folgte ein riesiger, unerwarteter Schritt: Man traute Lydia Roppolt die Gestaltung der 14 Fenster in einer großen Kirche in Edmonton, der Hauptstadt der kanadischen Provinz Alberta, zu. Die Zahl 14 bot sich für die Darstellung des Kreuzweges Christi mit seinen 14 Stationen an, und der österreichischen Künstlerin gelang das auf hervorragende Weise. Dieser erste internationale Erfolg motivierte sie, sich am Wettbewerb für die Glasfenster der Kirche St. Michael im Linzer Stadtteil Bindermichl zu beteiligen. Als jüngste Teilnehmerin gewann sie diesen und wurde beauftragt, unter der Kirchendecke einen 90 Meter langen Glasfensterfries „Die guten und die bösen Engel“ zu malen. Damit wurde sie schlagartig bekannt, und die Glasmalerei für sakrale Räume wurde zum Schwerpunkt ihres künstlerischen Wirkens.

Über 30 Kirchen, vor allem in Österreich, aber auch in Italien, in der Schweiz, in Israel und in Kanada stattete Lydia Roppolt in den folgenden Jahren mit Fenstern aus, die eine leuchtende Farbigeit und unvergleichliche Ausdruckskraft besitzen.

Abstrakte Fensterschöpfungen

Im oberösterreichischen Kremstal stehen gleich drei Kirchen, die abstrakte Fensterschöpfungen von Lydia Roppolt aufweisen: die Stadtpfarrkirche Kirchdorf/Krems, die Pfarrkirche Steyrling und die Wallfahrtskirche Georgenberg bei Micheldorf. Betritt man das große Gotteshaus in Kirchdorf, wird man im dunkel wirkenden Raum von einer erha-



Insgesamt 15 Fenster tauchen den Innenraum der Stadtpfarrkirche Kirchdorf/Krems in überirdisches Licht. Die drei Fenster der Apsis stehen für die Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe.



„Geburt Christi“, zum Gloria stürzen zwei Engel kopfüber vom Himmel (Ausschnitt aus dem Zyklus „Marienleben“ in der Wallfahrtskirche „Maria an der Straße“ in Pfandl bei Bad Ischl)



Für die Erlöserkirche in Wien-Brigittenau schuf die Künstlerin eine siebenteilige, 120 Quadratmeter große Antikglaswand, in deren Zentrum die Auferstehung Jesu steht.



Die Sonne lässt die abstrakten Fenster der Rupertuskirche in Neumarkt am Wallersee erstrahlen und verleiht dem Raum Farbe und Stimmung.

Heiligenzyklus, der die Geschichte der Weltkirche widerspiegelt.

In Neumarkt am Wallersee entwarf Roppolt im Jahr 1990 die Kirchenfenster für die 1960 erbaute evangelische Rupertuskirche. Je fünf Fenster in den beiden Seitenwänden sind mit auffallend dezenten Farben dekorativ gestaltet, sie schaffen optische Tiefe und differenzieren die Lichtfülle.

In den Jahren 1992/93 schuf sie für die Ruprechtskirche, die älteste Kirche Wiens, gleich 22 unterschiedlich große figurale und ornamentale Fenster, die perfekt mit der mittelalterlichen Bausubstanz harmonieren. Sie zeigen einerseits alttestamentarische Szenen der Errettung des Menschen aus der Not und andererseits das Grundthema Lob der Schöpfung.

Atelier in Oberwang

Lydia Roppolt lebte und arbeitete in Wien und in Oberwang im Mondseeland, das schon bald ihr Hauptwohnsitz wurde. Ihr Atelier und ihr Domizil waren ganz in der Nähe der einschichtig stehenden Filialkirche St. Konrad bei Oberwang. Die gotische Kirche erinnert daran, dass hier im Jahr 1145 der selige Konrad, Abt des ehemaligen Benediktinerklosters Mondsee, ermordet wurde. Lydia Roppolt starb am 28. November 1995 in Wien. Bestattet wurde sie an der Nordwand der St.-Konrad-Kirche an der Seite ihrer Adoptivmutter. ■

benen, mystischen Atmosphäre umfängen, die von den kräftigen, harmonischen Farben der Glasscheiben erzeugt wird. Insgesamt sind es 15 Fenster, die der Kirche Schönheit verleihen.

Der Georgenberg, eine markante Erhebung aus dem Talboden bei Micheldorf, wo schon im 4. Jahrhundert eine frühchristliche Kirche stand, ist das Ziel von Pilgern und Wandernern. Hier schuf die Künstlerin Farbkompositionen in vier gotischen Maßwerfen, die auf diesem Kraftplatz mit ihrem Licht die Menschen berühren.

Die moderne Kirche zum göttlichen Erlöser in Wien-Brigittenau prägt eine siebenteilige Glaswand mit einer Gesamtbreite von 33 Metern, in der ein Regenbogen und in der Mitte der Auferstehungsheiland in kräftigen Farben eine starke Wirkung erzielen. 1984 schuf Roppolt für die Friedenskirche Linz-Urfahr einen leuchtenden, zwölfteiligen